

BASALTSTELE DES KÖNIGS ANTIOCHOS I. VON KOMMAGENE

(TAFEL VIII UND IX)

Die Neuherausgabe der für die antike Religionsgeschichte so ungemein wichtigen Inschriften des Königs Antiochos I. von Kommagene durch L. Jalabert und R. Mouterde¹⁾ hat leider nur in wenigen Fällen eine Neuvergleichung der originalen Texte gebracht und daher trotz mancher Förderung im einzelnen viele Probleme, die sich an diese Inschriften knüpfen, ungelöst lassen müssen. Am bedauerlichsten ist, daß die von Puchstein wegen Zeitmangels vor dem Fels selbst nicht genügend studierte große Inschrift von Gerger (Arsameia), die wichtige, aber bisher nicht verwertbare Angaben über iranische Religionsvorstellungen enthält, keine Nachprüfung an Ort und Stelle erfahren hat. Daß aber auch so noch weiter zu kommen ist, habe ich an dem Beispiel der Stele aus Selik gezeigt,²⁾ wo eine auch in die neue Publikation übernommene irri-ge Lesung das Verständnis des letzten Satzes versperrt hatte, der ein schönes weltanschauliches Bekenntnis des Königs enthält. Wenn ich jetzt versuche, den Text der aus Samosata ins Britische Museum gelangten Stele des Königs³⁾ in einigen Punkten zu verbessern und dadurch auch dieses Denkmal als historische Quelle voll verwertbar zu machen, so glaube ich, daß ein solches Bemühen ein passender Beitrag für die Festschrift eines Studienfreundes ist, der einst als Bormann-Schüler im Wiener archäologisch-epigraphischen Seminar mit uns an derartigen Aufgaben mit leidenschaftlicher Hingabe arbeitete und wie manchem anderen jüngeren Semester damals auch mir ein liebenswürdiger Helfer gewesen ist.

Ich darf ganz kurz sagen, worum es sich bei den Denkmälern des genannten Herrschers handelt.⁴⁾ König Antiochos I. von Kommagene, der in der römischen Geschichte des 1. vorchristlichen Jahrhunderts mehrfach begegnet, hatte sich gegen Ende seines Lebens, etwa 35 v. Chr., auf einem der Taurusgipfel — dem Nemrud Dağ — ein gewaltiges Grabdenkmal errichtet, das aus einem großen Tumulus be-

¹⁾ L. Jalabert et R. Mouterde, *Inscriptions Grecques et Latines de la Syrie* (1929) II 1—36. 46. 47. 51. 52. Die erste Veröffentlichung aller Texte mit Ausnahme von n. 52 bei Humann-Puchstein, *Reisen in Kleinasien und Nordsyrien* (1890). Wichtige Bemerkungen bei W. Dittenberger, OGIS 383.

²⁾ J. Keil, Ein mißverständenes Bekenntnis des Königs Antiochos I. von Kommagene, *Hermes* LXIX (1934) 452.

³⁾ Yorke and Hogarth, *JHSt.* XVIII (1898) 312 n. 14. Dittenberger, OGIS 404.

Marshall, *IBM* IV 2 182 n. 1048a. Jalabert et Mouterde 52.

⁴⁾ Die religionsgeschichtliche Stellung der Denkmäler des Königs hat ein Schüler von mir in einer Greifswalder Dissertation behandelt: F. Krüger, *Orient und Hellas in den Denkmalen und Inschriften des Königs Antiochos I. von Kommagene*. Greifswalder Beiträge 19 (1937). Dort ist auch eine vollständige deutsche Uebersetzung der großen Inschrift vom Nemrud Dağ gegeben.

stand, dem an der Ost- und Westseite je eine Terrasse vorgelegt war. Die Ausstattung beider Terrassen war im wesentlichen die gleiche: neben zwei langen Reihen von Reliefs, die die väterlichen und mütterlichen Ahnen des Herrschers abbildeten, standen an der dem Tumulus zugekehrten Seite, von Adlern und Löwen eingefast, fünf riesige Sitzbilder, in der Mitte Zeus Oromasdes, links von ihm die personifizierte Landschaft Kommagene und weiter Mithras-Helios-Hermes, rechts zuerst der König und dann Artagnes-Herakles-Ares. Auf der Westterrasse war außerdem noch eine Reihe von Reliefbildern aufgestellt, von denen die drei mittleren die Bewillkommnung des Antiochos durch je eine der drei genannten männlichen Gottheiten zeigten, während auf der äußersten linken Stele Kommagene, dem König Früchte reichend, auf der äußersten rechten ein Löwe mit dem Horoskop des Herrschers dargestellt war. Eine große, in vielen Kolumnen über die Rückseite der Thronsitze der Götterstatuen laufende Inschrift verkündet in feierlichen Worten Sinn und Absicht des Denkmals und ein heiliges, den Kult regelndes Gesetz.

Diese Inschrift sagt ausdrücklich, daß ähnlich ausgestattete Kultstätten von dem König auch an anderen Stellen seines Reiches errichtet worden sind. Funde haben das bestätigt. Ein Heiligtum in Gerger (Arsameia) war vornehmlich dem Kult der dem Antiochos als Herrscher des Landes vorausgegangenen Ahnen bestimmt,⁵⁾ ein in oder bei der Landeshauptstadt Samosata angelegtes scheint dem vom Nemrud Dag ähnlich gewesen zu sein. Aus ihm stammen zwei gleichartige Basaltstelen, von denen die eine den Mithras-Helios, die andere den Artagnes-Herakles⁶⁾ abbildet, wie sie den Antiochos durch Handschlag bewillkommen. Die erstgenannte Stele ist ins Britische Museum gekommen;⁷⁾ mit ihr hat sich unsere Untersuchung zu beschäftigen.

Abb. 1 zeigt die Vorderseite der links und unten abgebrochenen Stele nach einer Photographie des Britischen Museums, die mir die Direktion mit der Erlaubnis zur Erstpublikation gütig überlassen hat. Ein jugendlicher, nur mit einem Mäntelchen bekleideter Gott, der durch den Strahlenkranz um sein Haupt als Helios charakterisiert ist, reicht einer ihm gegenüber stehenden, bekleideten Figur, von der nur ganz geringe Reste erhalten sind, seine Rechte. Die Stele ist also ein Gegenstück zu der von Humann-Puchstein behandelten Reliefplatte auf der Westterrasse des Nemrud Dag, welche die Begrüßung des Königs durch Mithras-Helios darstellt.⁸⁾ Von größtem Interesse ist dabei, daß die Platte auf dem vom Hellenismus weniger berührten Berggipfel dieselbe Gottheit als den persischen Mithras, die Stele aus Samosata aber als ganz hellenisch gestalteten Helios darstellt.

Die Inschrift war, wie auf der zum gleichen Heiligtum gehörigen Stele aus Selik,⁹⁾ so angebracht, daß die Zeilen auf der rechten Schmalseite begannen, dann über die Rückseite liefen und auf der linken Schmalseite endeten. Infolge des Bruches ist allerdings nur der obere Teil des auf der rechten Schmalseite und auf der linken Hälfte der Rückseite verzeichneten Textes erhalten, d. h. die Inschrift ist unten unvollständig und muß rechts fast zur Hälfte ergänzt werden. Für die ursprüngliche

⁵⁾ Jalabert et Mousterde 46; eine volle Auswertung dieser für die iranischen Religionsvorstellung wichtigen Inschrift wird erst nach einer Neulesung des Textes möglich sein.

⁶⁾ Jalabert et Mousterde 51.

⁷⁾ S. Anm. 3.

⁸⁾ Humann-Puchstein Taf. XXXVIII 2.

⁹⁾ S. Anm. 6.

Aufstellung der Stelen ist aus der Art der Beschriftung zu entnehmen, daß sie in einem gewissen Abstand von einander frei aufgestellt gewesen sein müssen, weil die Inschriften sonst nicht hätten gelesen werden können.

Indem ich auf Abb. 2 und 3, welche die rechte Nebenseite und die Rückseite nach Photos des Britischen Museum gleichfalls zu ersten Male abbilden, und dazu auf das Faksimile der Inschrift in der großen Inschriftenpublikation des Britischen Museums verweise,¹⁰⁾ gebe ich jetzt eine Umschrift des Textes mit meinen Ergänzungen, die ich dann in aller Kürze begründe.

Βασιλεὺς [μέγας Ἀντίοχος
 θεὸς Δίκαιος Ἐπιφανής [Φιλορώμαιος καὶ
 Φιλέλλην, ὁ ἐκ βασιλέως Μιθραδάτου Καλ-
 λινίκου καὶ βασιλισσῆς Λ[αοδίκης θεᾶς Φιλα-
 5 δέλφου, τῆς ἐκ βασιλέως Ἀντιόχου Ἐπιφανοῦς Φι-
 λο]μήτορος Καλινίκου, τοῦτο[ι]οῦ ἰδίας χάριτι γνώ-
 μης νόμον τε κοινῆς εὐσεβείας φυλάσσω
 ἅπαντα προνοίαι δαιμόνων[ιν ἐν στήλαις ἐχάρα-
 10 σιν βεβαιωτάτην ἀλλὰ καὶ ἀπόλαυσιν ἡδίστην
 ἀνθρώποις ἐνόμισα τῆ[ν] εὐσεβείαν τὴν αὐτῆ
 τε κρίσιν καὶ δυνάμειος εἰδουχοῦς καὶ χρήσεως μα-
 καριστῆς αἰτίαν ἔσχον πα[ρ'] ὅλον τε τὸν βίον ὤ-
 φθη ἅπασιν βασιλείας ἐμ[ῆς] καὶ φύλακα πιστοτά-
 15 τήν[α] καὶ τέρψιν ἀμείμητον [ἡγούμενος τὴν ὀσιό-
 τητα' δι' αὐτὴν καὶ κινδύνους μεγάλους παραδόξως
 διέφυγον καὶ πράξεων δυσελπίστων εὐμηχάνως
 ἐπεκράτησα καὶ βίου πολυετοῦς μακαριστῶς ἐπλη-
 20 ρώθη. Ἐγὼ πατρώϊαν βασιλείαν παραλαβὼν ἱεράς
 Διὸς τε Ὠρομάσδου καὶ Ἀπόλλ[ωνος] Μίθρου Ἡλίου Ἐρ-
 μοῦ καὶ Ἀρτάγνου Ἡρακλέους [Ἄρεως] ἰκόνας ἰδρυσά-
 μενος παλαιᾶς δυνάμειος [καὶ τύχης νέας τῆς ἐ-
 μῆς ἡλικιωτίν] θεῶν μεγάλων τιμὴν ἐποιήσαμην
 ἐν ἱερᾷ τε λιθίσαι μιᾶς περιό[δου] δαίμοσιν ἐπουρα-
 25 νίοις χαρακτῆρα μορφῆς ἐμῆς [σύνθρονον εἰς εὐμε-
 νεῖς δεξιᾶς παρέστησα, με[ί]μημα δίκαιον φυλάσ-
 σων ἀθανάτου φροντίδος [ἢ] πολλὰκις ἐμοὶ βοηθὸς
 ἀγώνων σ[τ]οιχερῶ[ν] ἐ[ω]ρ[ᾶ]το---

Z. 1—5 und Z. 9—18 stimmen mit den entsprechenden Stellen der großen Inschrift am Nemrud Dağ wörtlich überein, ihre Ergänzungen sind daher überall vollkommen gesichert. Allerdings setzen alle bisherigen Herausgeber in Z. 5 im Namen des Seleukiden-Königs Antiochos Grypos, des mütterlichen Großvaters des Antiochos, statt des Beinamens Ἐπιφανοῦς ein θεοῦ ein, offenbar weil ersteres Wort für den verfügbaren Raum zu lang zu sein scheint. Hiegegen ist zunächst zu bemerken,

¹⁰⁾ IBM IV 1048a.

daß bei Beibehaltung des normalen Titels sich eine Zeilenlänge ergibt, die nur um einen einzigen Buchstaben länger ist als die, wie ich glaube, gesicherte Ergänzung der folgenden Zeile, während die Einsetzung von θεοῦ eine um zwei bis drei Buchstaben zu kurze Zeile, also eine größere äußere Schwierigkeit ergäbe. Dann aber ist mit aller Schärfe zu betonen, daß Antiochos Grypos sich, so viel wir sehen, niemals als θεός bezeichnete, während er den auch in den Nemrud Dağ-Inschriften überall verwendeten Beinamen Epiphanes regelmäßig geführt hat.

In den bisherigen Ergänzungen von Z. 6—9 ist zuerst ein evidenten Fehler zu verbessern. Die grosse Inschrift vom Nemrud Dağ sowie die Stele von Gerger¹¹⁾ zeigen, daß der Kopf der Urkunde, welcher den Titel des Königs anführte und den Inhalt seiner Stiftung kurz zusammenfaßte, in der 3. Person gegeben war, während in dem folgenden Text der König in der 1. Person spricht. Von diesem auch überall sonst üblichen Gebrauch in unserem Falle abzugehen, wie die Herausgeber durch die Schreibung von ξ' ἐν am Anfange von Z. 9 getan haben, besteht wirklich nicht der geringste Grund, da ja die Verbindung des ξ mit dem folgenden ἐν zu einer Endung der 3. Person nicht nur gar keine Schwierigkeit bereitet, sondern sogar noch die größere Wahrscheinlichkeit für sich hat. In der vorhergehenden Zeile wird allgemein δαιμόνων[ν λιθίσαις ἀπέδειξ' ἐν ergänzt. Jetzt, da wir erkannt haben, daß die Präposition ἐν in diese Zeile verlegt werden muß, ist diese Ergänzung, in der auch das seltene Wort λιθίσαι namentlich im Plural wenig befriedigt, zu lang. Dagegen füllt mein Vorschlag δαιμόνων[ν ἐν στήλαις ἐχάρα]]ξεν ἰσραῖς, die sich auch auf Z. 109 f. der großen Inschrift vom Nemrud Dağ mit ἐν στήλαις ἀσόλοις ἐχάραξα stützen kann, nicht nur die Lücke aufs beste aus, sondern weist auch viel treffender auf den nun folgenden, auf drei oder vier Stelen eingegrabenen Text hin. Ob in der vorausgehenden Zeile σεβόμενος oder das von mir wegen seiner häufigen Verwendung in den andern Antiochos-Inschriften vorgeschlagene φυλάσων gestanden hat, mag dahin gestellt bleiben, zumal beide Worte ziemlich genau den gleichen Sinn ergeben. Keinesfalls aber darf am Ende der Zeile noch ein τ angefügt und mit dem Beginn der folgenden Zeile zu τ]ἅ πάντα verbunden werden, da wir grundsätzlich so lange Silbentrennung in einer Inschrift anzunehmen haben, als nicht eine Durchbrechung dieses Gesetzes wenigstens an einer Stelle sicher nachgewiesen ist.

In Z. 6 hatte Yorke, dem Dittenberger wenn auch ungerne folgte, τοῦτο εὐσεβεία γνώμης ἐ]μῆς eingesetzt. Marshall hat das wegen der Wiederholung in der folgenden Zeile unerträgliche εὐσεβεία unzweifelhaft richtig durch χάριτι ersetzt, aber, indem er darauf nur noch γνω in die Zeile nahm, den Raum nicht gefüllt. Jalabert und Mouterde haben daher Yorke's ἐμῆς wieder dazugefügt. Ἰδίας, das wegen der Fassung in der 3. Person für ἐμῆς gefordert wird, bringt den Gegensatz der ἴδια γνώμη zum κοινὸς νόμος scharf zum Ausdruck. Um den Hiatus zu vermeiden, könnte ἰδίας χάριτι durch χάρισιν ἰδίας ersetzt werden.

Nicht ganz so sicher wie die Zeilen 6—9 läßt sich der mit Z. 19 beginnende Abschnitt wiederherstellen; nur in Z. 20 und 26 ist der Wortlaut durch die Nemrud Dağ-Inschrift gegeben. Um zunächst die Satzkonstruktion zu gewinnen, muß man sich klarmachen, daß dem mit ἐν ἰσραῖ τε λιθίσαι (Z. 24) beginnenden und mit

¹¹⁾ Jalabert et Mouterde 1 Z. 10 und 47 Z. 7 und 14.

παρέστησα (Z. 27) endenden Satze ein zweiter paralleler Satz mit einem finiten Verbum entsprochen haben muß. Weil die früheren Herausgeber dies verkannten und vorher lauter Partizipia ergänzten, konnten sie zu keiner richtigen Auffassung des Ganzen gelangen. Das Verbum finitum aber muß in Z. 23 gestanden haben, d. h. von der Lücke in Z. 22 bis zum Ende von Z. 24 muß unter Berücksichtigung des durch die Nemrud Dağ-Inschrift gegebenen Sinnes [καὶ τόχης νέας τῆς ἐ]||μῆς ἡλικιω-
τιν θεῶν μεγάλων τιμὴν ἐποιήσασθην gelesen werden.

In Z. 19 ist βασιλε[ῖαν παραλαβὼν παρὰ] (Yorke ἀπὸ) ergänzt, also angenommen worden, daß Antiochos seine väterliche Herrschaft von den drei Göttern Oromasdes, Mithras und Artagnes empfangen haben wollte. Wenn es schon an sich schwer vorstellbar ist, daß die drei doch in ihrem Wesen, ihren Funktionen und ihrer Rangstellung sehr verschiedenen iranischen Gottheiten bei der Verleihung der Königswürde zusammenwirkend gedacht worden wären, so wäre es ganz besonders auffällig, daß eine so charakteristische Vorstellung des Antiochos an keiner anderen Stelle seiner zahlreichen Inschriften irgendwie Ausdruck gefunden hätte. Dagegen muß nach diesen Inschriften angenommen werden, daß Antiochos in den von ihm begründeten Heiligtümern in Arsameia und Samosata wie auf dem Nemrud Dağ Statuen der drei genannten großen Götter aufgestellt hat und es wäre sehr verwunderlich, wenn er dieser Aufstellung in unserer Inschrift nicht Erwähnung getan hätte, zumal doch die Einreihung seiner Person unter diese großen Götter in Z. 22 ff. ausführlich berichtet wird. Aus solchen Erwägungen heraus ergeben sich die vorgeschlagenen Ergänzungen von Z. 19 und 21.

In Z. 24 scheint mir περισ[δο], das zuerst G. F. Hill vorgeschlagen hat, dem von Hogarth empfohlenen περι[χῆς] vorzuziehen. Da die danach mit Sicherheit zu ergänzenden Wörter δαίμοσιν οὐρα- den Raum noch nicht gut füllen, läßt sich allenfalls auch noch an περισ[δείας] oder aber an Ersatz des οὐρανίους durch das erweiterte ἐπουρανίους denken.

Für die Ergänzung von Z. 25 ist wichtig, daß am Anfange von Z. 26 ν und εἰς, wiederum aus Rücksicht auf die Silbenabteilung, nicht getrennt werden dürfen. Es muß also νεῖς die Endsilbe eines Nomens sein, das zu δεξιᾶς gehört. Meine Ergänzung erfüllt nicht nur diese Forderung, sondern ermöglicht überhaupt erst das richtige Verständnis der bisher mißverstandenen und doch gerade besonders wichtigen Stelle. Am nächsten ist dem Richtigen Yorke gekommen, εἰς δεξιᾶς unter Berufung auf die Reliefdarstellung mit »in converse« übersetzte. Alle andern Versuche, den Ausdruck lokal auf die Aufstellung der Statue des Antiochos zur Rechten der andern Statuen zu deuten, gehen völlig in die Irre. Nunmehr ist klar, daß unter den σύμνεῖς δεξιάι die gnädige oder wohlwollende Begrüßung zu verstehen ist, mit der die großen Götter den König in ihren Kreis aufnehmen sollen, d. h. gerade der wichtige Vorgang, der auf den Reliefbildern noch besonders dargestellt war, welche die großen Götter den König mit Handschlag begrüßend zeigten.

Z. 29 zeigen die erhaltenen Reste, daß jedenfalls eine andere Fassung des Textes gewählt war als in der Nemrud Dağ-Inschrift. Die Ergänzung dieser und der vor-
ausgehenden Zeile bleibt unsicher.

Seit der Abfassung meines Manuskriptes sind in der Erforschung der Denkmäler des Königs Antiochos I. bedeutsame Fortschritte erzielt worden. Im Herbst 1935 hat G. Jacopi in Samosata eine Inschriftstele aus Basalt gefunden, deren Text sich zum Teil mit dem der Felsinschrift von Gerger deckt, die oben S. 129 als besonders revisionsbedürftig bezeichnet worden ist. Sowohl diese Stele, die G. Jacopi, *Dalla Paflagonia alla Commagene* 22ff. mit Taf. XXVII Fig. 100 u. 101 veröffentlicht hat, wie die Gerger-Inschrift sind dann 1938 von K. F. Dörner und R. Naumann neu verglichen worden. Das Ergebnis ihrer erfolgreichen Bemühungen wird demnächst in Bd. 12 der Istanbuler Forschungen mitgeteilt werden.

Jacopi hat auf seiner Reise außerdem in Adiyaman den Unterteil einer angeblich aus Palas am Euphrat stammenden Basaltstele entdeckt (a. a. O. 24 mit Taf. XXVIII Fig. 104 u. 105), die sowohl in der Reliefdarstellung wie in der Art der über die beiden Schmalseiten und die Rückseite laufenden Beschriftung der Stele des Britischen Museums so ähnlich ist, daß man die beiden Stücke als Teile einer und derselben Stele ansehen möchte, wenn nicht einige Angaben und Beobachtungen dem entgegentzehen schienen. Ich werde darüber in dem angegebenen Band der Istanbuler Forschungen einige Bemerkungen veröffentlichen.

Übersehen habe ich, daß Ad. Wilhelm, *Wiener Studien* XLVII (1929) 127 ff. Ergänzungsvorschläge zu der Stele des Britischen Museums gegeben hat, die in Z. 8 mit meiner Ergänzung übereinstimmen.

WIEN

JOSEF KEIL